

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1891

133 (10.11.1891)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-598825](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-598825)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige
Sorbuzelle oder deren Raum 10 Pf.
für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den
Herren F. Wittney in Oldenburg,
E. Schlotte in Bremen, Daack-
stein und Bogler A. G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Danne u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inscriptions-Comptoirs.

N^o. 133.

Elsfleth, Dienstag, den 10. November.

1891.

Der Staatsstreik in Brasilien.

Vor etwa zwei Jahren verwandelte sich so zu sagen über Nacht das Kaiserthum Brasilien in eine Republik. Die guten Republikaner waren aber mit ihrem persönlich hoch achtbaren, nebenbei auch sehr gelehrten Kaiser Dom Pedro so zufrieden, daß sie ihm eine immerhin sehr anständige Leibrente von 300 000 Mk. jährlich aussetzten. Brasilien hat sich unter der Herrschaft Dom Pedro's aller erdenklichen Freiheit erfreut und unter dem Schutze derselben war es verhältnißmäßig leicht geworden die Monarchie zu stützen.

Dom Pedro wurde zu Schiffe nach Europa gebracht und die goldene Zeit republikanischer Freiheit brach für Brasilien an, die Pressefreiheit wurde allerdings eingeschränkt, die Versammlungsfreiheit durch eine dem General de Fonseca ergebene Soldateska unmöglich gemacht, die Staatskassen wurden von den Emporkömmlingen der jungen Republik geplündert, aber das floß Gefühl, sich des „Tyrannen“ entledigt zu haben, ließ diese Uebel keiner erscheinen, als sie in Wirklichkeit und besonders im Vergleich zu den früheren Verhältnissen waren.

Die republikanische Verfassung war der der Ver. Staaten von Nordamerika nachgebildet; aber Brasilien besitzt, wie alle süd- und mittelamerikanischen Staaten, eine zahlreiche Kriegesflotte und diese stützt sich natürlich auf das Heer. So kam es, daß die freiheitliche Verfassung, die sich bei loyaler Anwendung vielleicht bewährt haben würde, ein Spielball der politischen Militärs wurde. General de Fonseca hat es endlich für gut befunden, die Maste ganz abzuwerfen, die Volksvertreter nach Hause zu schicken und sich die Diktatur anzumessen. Den Vorwand dafür bot die Thatsache, daß der Congress, dem der Präsident bereits zu mächtig wurde, das Vetorecht desselben einschränken wollte. Allerdings hätte es dazu der verfassungsmäßigen Zustimmung des Präsidenten selbst bedurft und dieser hätte sie einfach verweigern können; de Fonseca aber zog es vor, ein abgekürztes Verfahren einzuschlagen, indem er seine Diktatur erklärte!

Man wird sich nicht wundern dürfen, daß unter so bewandten Umständen sehr viele Brasilianer zu der Einsicht kommen, daß sie mit der Erhebung der Monarchie durch die Republik einen sehr schlechten Tausch gemacht haben. Die Deutschen in der Provinz Rio Grande do Sul befinden sich besonders in starker Aufregung, weil sie meinen, der Staatsstreik de Fonseca's sei nur ein Vorläufer der Wiederherstellung der Monarchie und zwar einer gegen früher erheblich ver-

schlechterten. Es heißt, an der nördlichen Grenze Brasiliens sei die Mehrheit entschieden günstig für das Kaiserreich gestimmt, bezüglich im Süden. Nur im Centrum und in der Provinz Rio Neige man sich der Republik zu. Die jetzige Lage könne dahin führen, daß der Enkel des Kaisers zum Staatsoberhaupt unter der Regenschaft dreier hervorragender Bürger ernannt werde, um den einheitlichen Bestand Brasiliens zu sichern, welcher schwer gefährdet erscheine.

Der militärische Ursprung der Staatsumwälzung in Brasilien vor zwei Jahren dürfte sich noch lange dem Lande sichtbar machen. Es ist dies eine besondere südamerikanische oder richtiger spanisch-portugiesische Erscheinung, denn auch Mexico leidet noch heute an den Folgen des militärischen Regiments, während es dem Volke der Vereinigten Staaten von Amerika gelungen ist, nach Beendigung des Bürgerkrieges das durch gewaltige Siege geschwollene Selbstbewußtsein des Militärs entschieden zurückzudrängen. Es wäre jedoch ungerichtet, einzig und allein den Marschall Deodoro für die gewaltthätige Methode, welche auch jetzt wieder in Brasilien angewandt worden ist, verantwortlich zu machen. Deodoro de Fonseca ist zwar ein geborener Verschwörer, aber das sind auch die meisten seiner militärischen Genossen. In den Kämpfen gegen Uruguay und Paraguay in den Jahren 1865—1867 hatte er sich wiederholt ausgezeichnet und den Rang eines Oberleutnants erlangt und als er seine militärische Kenntnisse in einem Putzstreife gegen die conservative Regierung verwerthen wollte, wurde er nicht etwa erschossen, sondern als — General nach Matto Grosso verlegt, was der Lebeamann Fonseca allerdings wie eine Verbannung empfunden haben mag. Das später liberale Ministerium rief ihn denn auch bald in die Hauptstadt zurück und ließ es geschehen, daß er die Truppen für eine militärische Umwälzung gewann. Nie hätte er freilich eine solche durchgeführt, wenn der Boden nicht längst durch die republikanische Partei vorbereitet gewesen wäre.

Es gehört nicht zu den Unmöglichkeiten, daß der Enkel des Kaisers Dom Pedro als Kaiser nach Brasilien zurückkehrt. Dagegen erscheint es in hohem Grade fraglich, ob der reparierte Kaiserstuhl ein festes Gefüge haben wird. Der blutige Schattens Marquillans von Mexico mahnt vor Abenteuern!

Bundschau.

Deutschland. Der Czar soll seinen Boten-
schafter in Berlin, Grafen Schwalow, beauftragt

haben, dem Kaiser Wilhelm seinen Dank für den Empfang in Danzig auszusprechen. — Wie man sich jetzt in Petersburg erzählt, habe der Czar nach Berlin kommen wollen, es seien jedoch der Polizei Warnungen zugegangen, die auf ein geplantes Attentat schließen ließen. Der Czar habe davon erfahren und deshalb den Besuch aufgegeben (??)

Der Bundesrath erklärte sich mit der probeweisigen Einführung eines neuen Papiers für die bei der Invaliditäts- und Altersversicherung zu verwendende Duitungsstärke einverstanden.

Mit Wahrnehmung der Geschäfte des Commandanten von Helgoland ist an Stelle des Capitain Geiseler, der Corvettencapitain Herbing, bisher in Geestemünde, betraut worden.

Ueber den geplanten Gesekentwurf gegen die Zuhälter verlaute: Der preuß. Justizminister theilte im Ministerrathe die Grundzüge des Gesekentwurfs gegen die Zuhälter mit: Vermietter, welche die Anzucht begünstigen, sollen zu Gefängniß von 4 Monat bis 2 Jahr verurtheilt werden. Besitzer von Cafés, Wirthshäusern, Schankstellen, welche den bei ihnen angestellten Frauen und Mädchen Gelegenheit zur Prostitution geben, sollen als Zuhälter betrachtet und entsprechend bestraft werden. Ferner soll jeder als Zuhälter betrachtet werden, der aus Handlungen, die die öffentliche Prostitution begünstigen, ein Gewerbe macht. Abgesehen von den vorgeesehenen Strafen soll diese letzte Kategorie von Leuten mit einem Aufenthaltverbot bis zu 5 Jahr bestraft werden.

Italien. Auf der internationalen Friedens-Conferenz werden die deutschen Theilnehmer fortdauernd durch die französischen Chauvinisten und die italienischen Irredentisten „angezapt“. Trotzdem halten sie aus und sind mit den bisherigen Ergebnissen „sehr zufrieden“.

Portugal. Die portugiesische Regierung hat den Vertrag mit einer Gesellschaft betreffs Uebernahme des Zündholzmonopols unterzeichnet. Dieser Vertrag ist für den Staatschatz um eine halbe Million Franc vortheilhafter, als das Ergebnis der öffentlichen Ausschreibung.

Frankreich. Was die von Clemenceau beabsichtigte Bildung einer Gruppe der Radicalen anbelangt, so geht die in Deputirtenkreisen herrschende Ansicht dahin, daß der Versuch mißlingen und wahrscheinlich nur die Einbringung einer Anfrage über die allgemeine Politik zur Folge haben werde.

Estschmedte der Sect von Kronstadt, aber er war denn doch ein bisschen theuer. Diese Erkenntniß dämmert den Franzosen, mehr und mehr auf. Notirt

Um's Glück!

Roman von Georg Höder.

(Nachdruck verboten.)

(49. Fortsetzung.)

Schaudernd und entsetzt blickte ihm Broni zu. Sie konnte nicht glauben, daß jener Mann, der dem Anscheine nach beten konnte, in seinem Herzen in Wirklichkeit jenes fürchterliche Unternehmen geplant hatte. Nein, nein, sie hatte ihm sicherlich Unrecht gethan. Er konnte nicht an einen Mord denken und, wenn auch nur äußerlich, zum Herrgott beten, der doch die Liebe und Allbarmerzigkeit ist.

Es duldete sie nicht länger in der Gegenwart des Bauern. Verschüchtert huschte sie in die Schlafstube der Bäuerin zurück.

Rudi Wiskau aber blieb in qualvoller Unruhe in dem Wohnzimmer zurück. Er setzte sich auf die Ofenbank und zog die kurze Weise hervor; aber dieselbe wollte ihm heute nicht munden, faum, daß er einige Züge aus ihr gethan, ließ er sie wieder ausgehen. Auch sein gewohnter Platz auf der Ofenbank schien ihn nicht zu dulden. Es litt ihn nicht lange auf einer Stelle.

Er sprang alsbald von der Ofenbank wieder auf und ging mit nachlässigen Schritten eine Weile im Zimmer auf und nieder.

Draußen herrschte bittere Kälte, trotzdem aber riß

der Bauer mit einem Male, als ob ihm die behagliche Wärme, welche der Kachelofen ausstrahlte, um den Athem bringe, ein Fenster auf und sog gierig die eifig kalte Winterluft ein.

Alle Fiebern seines Körpers zitterten vor Aufregung und Spannung. Was brachten die nächsten Stunden? Entscheidung mußten sie bringen. — Hatte die Broni etwas wahrgenommen? Aber nein, das war nicht möglich! Wie er die Dirne kannte, wußte sie sich nicht zu beherrschen, und noch weniger sein Weib. Diese würden längst Lärm geschlagen haben, wenn irgend welcher Verdacht gegen ihn geschöpft worden wäre.

Sie genoß also von der Arzenei! —

Nählich spürte Rudi Wiskau, wie ein stechender Schmerz sein Herz durchkrampte.

Er schlug sich mit der geballten Faust vor die fieberheiße Stirn. Daran hatte er nicht gedacht, daß das Gift widerlich schmecken und von der Kranken schon aus diesem Grunde entdeckt werden könne. Es wollte ihm schwindlich werden bei diesen Gedanken. Angestrengt lauschte er eine lange Weile, ob nicht etwa Lärm aus der Krankenstube herausdringe, — aber Alles blieb still.

Setzt litt es ihn nicht länger im Zimmer. Er schritt auf den Gang hinaus und hielt sich in diesem auf. Er schien der Broni aufgelaunert zu haben, denn als

diese aus der Krankenstube kam, um ein Glas Wasser zu holen, verstellte er ihr den Weg.

„Laßt mich, ich hab' kein' Zeit, Ihr wißt doch, wie wir beiden miteinander steh'n“, hauchte das Mädchen.

Aber der Bauer hielt sie, kaum seine Aufregung bannen könnend, mit der einen Hand zurück. „Ist nur wegen meinem Weib“, brachte er mit heiserer trockener Stimme hervor. „Sie sah mir vorhin so schlimm aus, — hat ihr die Arz'nei nit gut gemacht?“

Broni mußte an sich halten, um nicht aufzuschreien vor Angst und Entsetzen, denn jedes Wort muthete sie gar unheimlich an.

„Ich versteh' Euch nit“, verlegte sie trotzdem anscheinend unbefangen, alle ihre Kräfte, soweit es ihr möglich war, zusammennehmend. „Die Bau'r'in nimmt die Arz'nei wie gewöhnlich und sie thut ihr doch auch gut.“

„So hat sie schon genommen seit der Abendmahlszeit?“ frug der Bauer in athemloser Hast, während sein Blick das Mädchen durchbohren zu wollen schien.

Broni biß sich auf die Lippen; jeht mußte sie mit einem Male Alles, ihr schlammiger Verdacht wurde ihr zur Gewißheit. — Nun aber fand sie auch den Muth, den vor ihr stehenden verruchten Verbrecher mit dreifacher Stirn zu befragen.

„Freilich“, sagte sie, den Kopf viel sagend neigend, „sie hat schon zwei Löffel genommen und eben will ich

doch die Anteilse schon 3 Prozent unter dem Zeichnungsspreiße, und da in den letzten Tagen an der Pariser Börse ein vollständiger Zusammenbruch der Ueber-speculation in den russischen Werthen erfolgt ist, haben die Besitzer des neuen Papiers vor der Hand wenig Aussicht, bald wieder zu ihrem Gelde zu kommen. Daß nach Ansicht der Franzosen Niemand anders die Schuld trägt, als die Deutschen, braucht kaum gesagt zu werden.

Belgien. Der Staatsanwalt in Brüssel hat der „Voss. Zig.“ zu Folge durch ein Rundschreiben die Polizeicommissare Brüssels und der Vorstädte angewiesen, ein Verzeichniß sämtlicher Zuhälter ausländischer Nationalität behufs deren Ausweisung einzuzureichen.

England. Die englischen Zeitungen in Indien zeigen sich über das weitere Vordringen der Russen an den Grenzen Afghanistans lebhaft beunruhigt. Der „Pioneer“ bringt eingehende Mittheilung über die russischen Truppenbewegungen am Oxus; namentlich die bezugliche Befehle der Fährte bei Kiliß habe böses Blut gemacht, weil dort die Straße münde, die nach der Hauptstadt von Afghanistan-Turkestan in das offene und ebene Land bis zum Nordabhange des Hindukusch führe.

Aegypten. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Kairo kommen fortgesetzt Nachrichten von der ägyptischen Grenze, die nach der indonesischen Derwische Vorräthe an Proviant und Munition zu einem Zuge unter der Führung des Mahdi ansammeln.

Amerika. Capitain George Montt ist am Freitag einmündig zum Präsidenten der Republik Chile gewählt worden.

Aus San Salvador wird die Niederlage des Generals Amayas, welcher sich gegen den Präsidenten Czeta erhoben hatte, gemeldet.

Locales und Provinzielles.

Elkeths, 9. Nov. Am nächsten Sonntag Vormittag 11½ Uhr findet in der Kirche die Wahl von 5 Kirchenältesten statt.

An die am Donnerstag, den 12. Nov., Mittags 12 Uhr, stattfindende Herftcontrolversammlung sei hiermit nochmals erinnert.

Der gemüthliche Abend des „Bürger-Casino“ findet am Sonntag, den 6. Dec. im Locale des Herrn Griepenkerl statt.

Dem theaterliebenden Publikum können wir die Mittheilung machen, daß Herr Theaterdirector Lund mit seiner aus nur guten Artisten bestehenden Gesellschaft im Laufe des Monats December hier eintreffen und 12 Vorstellungen im Abonnement geben wird.

Dem Vernehmen nach liegt es im Plane, in Zukunft zu den Uebungen der Reserve und Landwehr mehr Mannschaften des Beurlaubtenstandes heranzuziehen als bisher. Die Absicht soll dahin gehen, außer den besonderen Uebungsklassen wie Officiersaspiranten, ehemaligen Einjährigen-Freiwilligen, welche nicht Officiersaspiranten sind, Volksschullehrern u. durchschnittlich jeden Mann im Reserve- und Landwehrverhältnis je eine Uebung von 14tägiger Dauer durchmachen zu lassen.

(Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute.) Für den größeren Theil der Seeleute findet die Versicherung ohne Verwendung von Quittungskarten und Beitragsmarken statt, für die Uebrigen ist

es aber bei dieser Einrichtung geblieben, da sich die Bundesrathsvorschrift über die Einziehung der Beiträge für Seeleute nur auf die angemusterten Seeleute bezieht. Es wird das von den Rhedern nicht immer beachtet und diese sind dadurch der Gefahr ausgesetzt, sich Strafen zuzuziehen, weshalb hier auf diesen Punkt hingewiesen wird. Für nichtangemusterte Seeleute müssen Quittungskarten gelöst und Marken verwendet werden, einerlei worin das Unterbleiben der Anmusterung seinen Grund hat, ob darin, daß das betreffende Schiff nicht zu denen gehört, für welche die Anmusterung stattfinden hat, oder darin, daß der betreffende Seemann nicht zu denjenigen zu rechnen ist, welche der Anmusterung überhaupt unterliegen oder aber darin, daß die Anmusterung zwar hätte vorgenommen werden müssen, aber aus irgend einem Grunde unterblieben ist. Insbesondere muß die Verwendung von Quittungskarten und Beitragsmarken endlich auch dann erfolgen, wenn ein Seemann nach der Anmusterung und bis zur nächsten Anmusterung auf einem Schiffe beschäftigt wird.

(Was schenken wir unseren Kindern?) Diese Frage beschäftigt die Eltern mit dem Herannahen des Weihnachtsfestes immer lebhafter. Heut zu Tage wird für die Kinder des Schönen und Prächtigen soviel gebohrt, daß die obige Frage keineswegs so leicht zu beantworten ist, besonders nicht für jene Eltern, die nur einen bescheidenen Betrag für Geschenkzwecke ausgeben können. Diesen nun glauben wir einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen ein passendes Weihnachts-Geschenk in Vorschlag bringen. Es ist kein neuer Artikel, sondern ein Spiel, das die Prüfung der Zeit bereits bestanden hat und dessen hoher erzieherischer Werth von den angesehensten Gelehrten anerkannt ist. Es sind die in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannten Anfer-Steinbaukasten, welche wir meinen. Sie bieten den Kindern viele Jahre hindurch angenehme Beschäftigung und selbst die wildesten unter ihnen spielen stundenlang ruhig damit. Der Hauptvorzug aber liegt darin, daß jeder Anfer-Steinbaukasten später durch Hinzukauf von Ergänzungsstücken beliebig vergrößert werden kann und daß jene Eltern welche nicht auf einmal den Betrag für einen größeren Kasten ausgeben wollen, diese Ausgabe auf mehrere Jahre zu vertheilen vermögen. Wer noch Näheres über diesen vorzüglichen Geschenk-Artikel zu erfahren wünscht, der wolle sich von der Fabrik (F. Ad. Richter u. Cie., Kuddelstadt) eine Preisliste kommen lassen, die gratis und franco versandt wird.

Nordenham, 6. Nov. Ein blinde Passagiere sind auf Schnelldampfer „Spree“ nach der Abfahrt von Nordenham aufgefunden worden. Dieselben wurden unterwegs an Schnelldampfer „Lahn“ abgegeben und kamen mit diesem am Donnerstag hier wieder an. Gegen alle elf ist Strafantrag gestellt.

Nordenham, 6. Novbr. Das große in der Nähe des Maschinenchuppens innerhalb des Deiches sich befindende Wasserbassin, woraus man seit Jahren das Wasser für die Locomotiven pumpt, soll zugeworfen werden und, wie verlautet, an dieser Stelle ein größerer Maschinenchuppen aufgeführt werden, da der jetzige nicht mehr den Ansprüchen des gegenwärtigen Verkehrs entspricht. — Dampfer „Alle“, dessen fahrplanmäßige Abfahrtszeit auf morgen angelegt war, wird, wie man hört, nicht fahren, da ein Bruchschaden an der Maschinenwelle sich herausgestellt hat; er wird daher in Bremerhaven in's Dock legen. Dampfer „Werra“, welcher morgen hier an

kommt und eigentlich mit dieser Reise hätte auflegen sollen, wird am Montag an Stelle der „Alle“ expedirt. — Die schon früher besprochene Zoll-Controle-Boot-Station hiesigen Orts wird mit dem 1. Decbr. in Thätigkeit treten, es sind dazu 2 Matrosen, Eichler und Schmidt, von der Großherzoglichen Zoll-Direction angestellt worden.

Nordenham, 6. Nov. Die elektrische Beleuchtung, welche bislang nur einen Theil des Lloydplatzes umfaßte, wird sich demnächst auch auf den neuerbauten Theil desselben, sowie auf den Längspier und den Bahnhof erstrecken, so daß das ganze Terrain in Zukunft durch 30 Bogenlampen erhellt wird. Auch die vom Norddeutschen Lloyd errichtete Cantine wird in die elektrische Beleuchtung mit eingeschlossen. Die ganze Anlage, deren Fertigstellung etwa 4 Wochen in Anspruch nehmen wird, ist seitens der Großherzoglichen Eisenbahndirection der Firma Siemens und Halske in Berlin übertragen worden.

Oldenburg, 6. Novbr. Der auf dem hiesigen Güterbahnhofe beschäftigte Eisenbahnte D. hatte das Unglück, beim Wegtragen eines Stückgutes zu straucheln und sich hierbei einen Schenkelbruch, sowie gefährliche Knieverletzungen zuzuziehen. — Ein arger Strolch wurde gestern von unserer Polizei festgenommen. Derselbe bettete in verschiedenen Häusern an der Radorferstraße, jedoch ohne Erfolg, wobei er jedesmal schwere Drohungen aussprach. Dann forderte er vor einem seines Weges gehenden alten Herrn eine Gabe. Als diese ihm verweigert wurde, gerieth er dergestalt in Wuth, daß er sich über den besagten Mann hermachtete und denselben mit Faust- und Stockschlägen tractirte. Erst als der schwer Bedrängte laut um Hülfe schrie, kamen die Anwohner der Radorferstraße herbei. Nun ergriff der Strolch schleunigst die Flucht, wurde indessen sofort verfolgt und mit Hülfe eines Polizisten dingfest gemacht. Auf seiner Flucht warf er mehrere Leute, die sich ihm entgegenstellten, zu Boden.

Oldenburg, 6. Novbr. Das Schwurgericht verurtheilte gestern Nachmittag den Arbeiter Johann Heinrich Steinfke aus Bloh, zuletzt in Bremen, wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit zu einem Jahr Gefängniß. Heute begann eine Verhandlung wegen Brandstiftung. Angeklagt sind: 1) Die Wittwe Caroline Elisabeth Hoffmeister, geb. Dettmers, geboren zu Wittmund am 2. Mai 1831, wohnhaft zu Neubremen. 2) Deren Sohn, Kesselschmied Friedrich Wilhelm Hoffmeister, geb. zu Wittmund 4. Juni 1862, wohnhaft daselbst. 3) Deren Sohn, Schlosser Heinrich Ludwig Hoffmeister, geb. wie ad 2, wohnhaft zu Tonndelch. 4) Deren Tochter, Ehe Leonore Annalie Hoffmeister, geb. 4. Mai 1870, wohnhaft zu Neubremen. Die Verhandlung wird mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen.

Oldenburg, 7. Nov. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, die man namentlich in der nördlichen und nordwestlichen Umgebung unserer Stadt beobachten kann, daß im Laufe des Sommers eine große Zahl Eichen abgestorben ist. So trifft man gleich Eingang der Allee an der Radorfer Chaussee links in ununterbrochener Reihenfolge 10—12 zum Theil schon staltliche Eichenbäume von ungefähr 1 Fuß im Durchmesser, die alle abgestorben sind, während die Eichen an der gegenüberstehenden Seite der Allee gesund geblieben sind. Ein ähnliches Absterben unter den Eichen kann man an der Schulstraße und am Hakenweg auf Bürgerfelde beobachten. Im Ganzen beläuft sich die

ihm ein wenig Wasser zum Nachtrinken holen. Drum haltet mich nicht länger auf.“ — Der Bauer ließ sie gehen, ohne ein Wort zu äußern. — Es wurde ihm zu eng im Hause; er mußte hinaus in's Freie. Dann, als er in des Hofes Mitte stand und die kalte Winterluft seine erhitzte Schläfe kühlte, atmete er tief auf. „Nun ist's entschieden“, stammelte er mit ledgenden Lippen. „Sie hat getrunken von der Arznei. — Haha, — nun empfehl Dich dem Himmel, Du böses Weib, — hast mir mein Leben vergiftet, nun hab ich Dir den Leib vergiftet, — stirb dahin. — Eh der Morgen graut, bin ich der Herr auf diesem Hof.“

Eine wilde, dämonische Lustigkeit schien den Anselgen mit einem Male überkommen zu haben.

Er begab sich in die Wohnstube zurück. Diesmal blieb er auf der Ofenbank sitzen und vermochte wieder aus seiner kurzen Pfeife zu rauchen. Aber lange währte das nicht. Es war ihm, als ob in jedem Augenblicke die jammernde, schreiende Stimme der Broni, daß es mit der Bäuerin schlimmer geworden sei, hören müsse.

Inzwischen Stunde um Stunde verrann, ohne daß sich etwas im Hause regte.

„Nun freilich, sie nimmt's nit auf einmal“, murmelte der Bauer, wie um sich selbst zu beruhigen, vor sich hin. „'s wirkt nur allmählig, aber wann der

Morgen graut, dann — freilich dann.“ — Er ging endlich zu Bett.

Aber wirre, furchtbare Träume plagten ihn. Mehr als einmal fuhr er schweißbedeckt in die Höhe und horchte verstimmt, ob sich noch nichts im Hause regte und nicht gellende Klageklänge über den so plötzlich eingetretenen Tod der Bäuerin durch die Mauern schallten. Das ging so bis zum Morgen.

Während der Nacht hatten sich dicke Eiszblumen an den Fenstern gebildet, sodaß der Morgen nur gar fahl und unsicher in die Kammer hineindämmern konnte. Rudi Wiska erhob sich wieder von seinem Lager. Noch während des Anziehens lautete er zu wiederholten Malen.

Die erste Person, die er unten im Hausgange begegnete, war die Broni.

„Nun, wie geht's meinem Weib?“, frug er nun schon zum dritten Male kurz hintereinander, während er früher durch lange Monate hindurch es nicht ein einziges Mal der Mühe für werth gehalten hatte, danach zu fragen.

Die Broni bezwang mühsam ihren Abscheu.

„Ich war noch nit bei ihr, sie schläft wohl tief und fest“, verlegte sie und ging ihrer Wege.

Der Bauer sah ihr nach. Dann, als er wahrnahm, daß sie das Haus verließ und über den Hof-

raum hinweg nach den Ställen sich begab, vermuthlich um bei dem Frühlücken der Kühe gegenwärtig zu sein, athmete er tief auf.

Ein schneller Entschluß prägte sich in seinen Gesichtszügen aus und ohne nur zu wissen, was und warum er es that, eilte er den Gang weiter bis zu der Schlafkammer seines Weibes.

Wieder öffnete er vorsichtig leise die Thür und blickte angestrengt in die Kammer hinein. Wohl wollte ihm ein Grausen ankommen, wenn er daran dachte, daß das von ihm erstrebte Entsetzliche eingetreten sein und er in die hohlen, verlassenen Todtenaugen seines Weibes blicken könne.

Aber ein schlimmerer Schreck war ihm beschieden. Er schaute in die offen stehenden Augen der Frau Alra.

Diese sah wohl sein Zusammenzucken und lachte schrill auf. — „Gelt, meinst schon, ich sei todt!“ leuchtete sie, plötzlich alle Vorsicht vergessend und der in ihrem Zornen gährenden, unsäglichen Erbitterung nachgebend. „Giftnischer Du! — Aber wart“, in einer Stund' vileichtesten ist schon der Arzt da, — er soll untersuchen, was Du 'neingeschüttelt hast in die Flasch!“

(Fortsetzung folgt.)

Zahl der abgestorbenen Fische in der nördlichen und nordwestlichen Umgebung gewiß auf annähernd hundert.

Vermischtes.

— **See f e m ü n d e**, 6. Nov. Zwei neue Fischdampfer sind dieser Tage bei hiesigen Werften contractirt worden. Herr Unternehmer Langenberg hat bei Cullenborgs Werk und die Klederei G. Bolte in Esfisch bei Seebeck's Werk den Bau eines neuen Fischdampfers in Auftrag gegeben.

— **R ö l n**, 5. Nov. Wie die „R. V. B.“ mittheilt, wurde wegen schweren Bergens gegen Vorgesetzte im hiesigen Fort Müllersdorf ein Marinefeldat standrechtlich erschossen (?)

— **Gr e f e l d**, 5. Nov. Auch hier wurden mehrere amerikanische Speckseiten stark trichinös befunden. Der Oberbürgermeister ordnete daher eine Untersuchung sämtlichen amerikanischen Speckes, auch des gestempelten an.

— **Berlin**, 6. Nov. Der Raubmörder Wegel hat endlich ein offenes Geständniß seiner That abgelegt und eingeräumt, Hirschfeld allein ermordet zu haben. Er ist um 9^{3/4} Uhr Abend durch die Hinterthür eingetreten, hat sich Maß nehmen lassen, dabei sein Opfer zunächst mit dem Stemmeisen zu Boden geschlagen, ihm dann weitere Stiche und endlich die fünf Revolvergeschosse beigebracht. Dann hat er sich des Hirschfeld'schen Hausschlüssels bedient, um das durch den Wächter verschlossene Gans zu verlassen, sich am Wasser gereinigt und ist nach Berlin und von hier nach Angermünde abgefahren. Da hiernach die Voruntersuchung demnächst ihr Ende erreicht hat, so steht der Ueberführung Wegels nach Moabit nichts mehr entgegen. Die Untersuchung gegen Wegel wegen des an der Postschaffnersfrau Wende begangenen Mordes wird nicht weiter aufgenommen werden, nachdem es sich herausgestellt hat, daß der Genannte diesem Verbrechen fern steht.

— **W o s t o c k**, 5. Novbr. Das bisher in Brate

beheimathete eiserne Dampfschiff „Wefer“, NFSK, erbaut 1859, 705 Registertons, 4 A * 1, ist vom Herrn Nuo. Josephy in Ribnitz für 61500 M. gekauft. Das Schiff wird künftig vom Capitain C. Bülow aus Müritz geführt werden.

— **A l t e n**, 5. Nov. Ein nach dem Piräns bestimmter, mit Petroleum beladener Dampfer, welcher die englische Flagge führte, ist gestern Nacht im Golfe von Subda vollständig verbrannt. Von der Besatzung sind zehn Personen ungelungen, sechs wurden gerettet.

— **S u H a n t o w** (China) sind gegen 1500 Häuser durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Über 200 Frauen und Kinder sind in den Flammen ungelungen. Der Brand hat ernste Ruhestörungen veranlaßt, die jedoch dank der Anwesenheit der Kanonenboote bald unterdrückt worden sind.

Neueste Nachrichten.

• **Berlin**, 8. Novbr. Die Gebrüder Sigmund und Felix Sommerfeld haben am Sonnabend Selbstmord verübt. Bezüglich des Selbstmordes hört man, daß auch sie, ebenfalls wie Wolff, einen geradezu fürstlichen Haushalt führten. Als heute der Andrang des Publikums besonders große Dimensionen annahm und einige der Depotgläubiger sich nicht verträumen lassen wollten, sondern mit der Staatsanwaltschaft drohten und Beamte der Criminalpolizei Durchsicht der Bücher forderten, begaben sich die beiden Sommerfelds in ein Hinterzimmer, woselbst bald darauf die beiden Schüsse fielen. Die Einbringenden fanden die beiden Brüder, jeder eine Schußwunde an der rechten Schläfe und mit aufgeschnitzten Pulsadern. Der ältere Sigmund lag auf einem Sessel bei voller Besinnung, der jüngere Felix lag bewußtlos auf dem Sopha. Daß der Entschluß zum Selbstmord plötzlich gefaßt worden, beweist der Umstand, daß Sigmund noch kurz nach 1 Uhr eine Korbproffarie nach Hause aufgab, die lediglich geschäftliche Dispositionen ent-

hielt, während Felix erst vor wenigen Tagen seinen Miethscontract auf 3 Jahre verlängert hat. Zu den Kundenkreisen der Firma gehören namentlich Commis und Kassenboten.

• **Berlin**, 8. November. Felix Sommerfeld ist in der Klinik gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

• **M a i l a n d**, 8. November. Zur Theilnahme an dem morgenden Bankette im Scala-Theater sind die Minister Nicotera, Branca und Colombo bereits hier eingetroffen; Rudini, die übrigen Minister und die Unterstaatssecretäre werden noch heute Abend erwartet. Die Senatoren und Deputirten treffen theils heute Abend, theils morgen hier ein.

• **L o n d o n**, 9. November. Einer Meldung des Reuter'schen Bureau aus Newyork zufolge, erklärte der Landwirtschaftssecretair Rusk in seinem Jahresbericht, trotz der reichlichen Ernte würden die Preise gut behauptet. Das Mehreergebniß der landwirtschaftlichen Producte schätze er auf 700 Millionen Dollars.

• **P e t e r s b u r g**, 7. Nov. Die „Nowoje Wremja“ meldet, daß die hungernden Bauern im Bezirk Kosloff einen Güterzug überfielen und ausplünderten. Das Militär mußte einschreiten. — Trotz aller Ablenkungen wird das Weizenausfuhrverbot in wenigen Tagen erwartet.

• **L i l l e**, 9. November. Bei der gestrige Stichwahl siegte der Socialist Lafarque mit 6470 Stimmen über den Republikaner Depasse, welcher 5175 Stimmen erhielt.

• **W a s h i n g t o n**, 8. Novbr. Der Präsident Garfison hat einen Secretär für die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten in Chile ernannt. — Der chilenische Gesandte, Pedro Monti, hat über die Zusammenfügung des neuen Congresses ein Telegramm aus Santiago erhalten, wonach der Senat aus 29 Liberalen und 5 Conserwativen, die Kammer aber aus 56 Liberalen und 38 Conserwativen besteht.

Kirchenältestenwahl.

Sonntag, den 15. d. Mts., Vormittags 11^{1/2} Uhr, in der Kirche, sind durch die allgemeine Gemeindeversammlung 5 Kirchenälteste auf 6 Jahre zu wählen, einer aus Stadt (Elsfeld), einer aus Auen, einer aus Deichthülen oder Wehrder, zwei unbeschränkt aus der ganzen Kirchengemeinde. Es scheiden aus die Aeltesten Meiners, Bargmann, Greve, Sager; der Aelteste Lübben ist verstorben. Im Kirchenrath bleiben die Aeltesten Ranzelmeyer, Kohde, Senkensteden, Niener, Sparke. — Stimmzettel sind zu haben vom 12. bis 14. d. M. in der Pastorei und beim Rechnungsführer Fels, am 15. in der Kirche. Um zahlreiche Theilnehmung bittet

Der Kirchenrath.
A. Gramberg.

Am Freitag, den 27. November d. J., beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Seefischer auf kleiner Fahrt. Anmeldungen dazu sind vor dem 26. d. M. bei der unterzeichneten Prüfungscommission schriftlich einzubringen.

Elsfeld, 1891, Novbr. 5.
Commission für Prüfung der Seefischer auf kleiner Fahrt.
Dr. Behrmann.

Frische Eier

empfeht Als Neuheiten Aug. Körber.

empfehle eine hübsche Auswahl

Ballgarnituren

und einzelne Blüthen, Balltücher, Plaids, Spitzen, Bänder, Büschel, Ballhandschuhe in Seide und Baumwolle, von 50 h an.

Ernst Horn, Steinstraße.

Einziehpantoffeln u. Filzsohlen

für Damen und Herren empfiehlt Ernst Horn, Steinstraße. Wegen Aufstallung meines Viehes ist das Räuchern in meinem Hause verboten. G. Mehrens.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich eröffne am heutigen Tage mein Korbwaarengeschäft.

Empfehle in großer Auswahl Kinderwagen, Puppenwagen, Lehnstühle, Reisekörbe, Waschkörbe zu billigsten Preisen. Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

A. Engelhard,
Oberrege Nr. 16.



Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches Spiel. Das Kreisrätsel ist nur echt mit „Anker“. Preis 50 Pf.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

Anker-Steinbänke

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Näheres über dasselbe und über das „Kreisrätsel“ findet man in unserer illustrierten Preisliste, welche sich alle Eltern eiligst (gratis und franco) kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder wählen und bestellen zu können. — Alle Steinbänke ohne die Marke „Anker“ sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme

— nur Richters Anker-Steinbänke, welche vor wie nach unerreicht dastehen und die einzigen sind, welche regelmäßig ergänzt werden können; vorrätig in allen feineren Spielwarenhandlungen zum Preise von 1-3 M. und höher.

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, Rudolfsbad, Thüringen. Nürnberg, Wien, Ulten (Schweiz), Rotterdam, London E.C., New-York, 310 Broadway.

Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie.

200,000 Loose in zwei Ziehungen mit 18920 Gewinnen im Betrage von 4 Millionen Mark

ohne jeden Abzug bei der Nationalbank für Deutschland in Berlin W. zahlbar.

Hauptgewinne: 600 000, 300 000, 150 000, 125 000, 100 000, 75 000 etc.

Original-Loose I. Klasse: $\frac{1}{10}$ $\frac{2}{10}$ $\frac{3}{10}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$ zur Ziehung am 24.-26. Nov. 1891 = 2,10 4,20 6,30 10,50 21,— Mark.

Jeder Inhaber eines Loose's erster Klasse hat das Recht, dasselbe gegen Zahlung des Renovationsbetrages bis 4. Januar 1892 zu erneuern. Die in erster Klasse gezogenen Loose fallen in zweiter Klasse aus.

Carl Heintze, General-Debitur,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Die Bestellungen sind auf dem Coupen der Postanweisungen nicht erzu schreiben und sind 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für eine Gewinnliste mehr einzuzahlen.

Empfehle mich zum Waschen und Reinmachen. Frau Kuhlmann, Mühlenstraße Nr. 30.

Für ein junges Mädchen von 16 Jahren wird ein Dienst gesucht gegen mäßigen Lohn. Bädcker, Stadtdiener.

Geschäfts-Anzeige.

Außer meinen Colonialwaaren halte mein neu eingerichtetes Woll- u. Kurzwaaren-Geschäft bestens empfohlen. J. S. Frage Wwe. (E. Jbten Wwe.)



Corsetts,

außerordentlich bequem sitzend und gut gearbeitet, in jeder Preislage, von 1,25 M. an, empfiehlt

Ernst Horn, Steinstraße.

Eucalyptus-BONBONS

u. Zwiebel- von Robert Hoppe, Halle a.S. sind ganz vorzüglich bei Husten und Heiserkeit. Pack. zu 15 u. 25 Pfg. echt nur bei J. D. Borgstede, Elsfeld.

Neue türk. Pflanzen

empfeht G. Maes Wwe.

Gleichen Erfolg gegen Ungeziefer und für die Hautpflege des Viehes hat kein anderes Mittel aufzuweisen!!

Angeler Viehwaschpulver, angefertigt seit 1866 in der Apotheke zu Strib in Angeln, bestirbt sehr schnell und sicher jegliches Ungeziefer bei Rindvieh, Pferden, Schafen und Schweinen. Es berirbt nicht nur jedes andere hier zu Lande gebräuchliche Mittel an Wirksamkeit und Billigkeit (beispielsweise das unbedeumende Waschen mit Tabak etc.), sondern wirkt außerdem überaus wohltuend auf die Gesundheit der Thiere. Derselben zeigen, mit diesem Mittel gereinigt, erhöhte Frucht und erhalten ein weiches und glänzendes Fell. Packete à 50 Pfg. resp. 1 M. für 5 resp. 10 Stück Vieh mit einer Beilage: „Die Wichtigkeit der Hautpflege beim Rindvieh.“ Zu haben mit genauer Gebrauchsanweisung an jedem Paket, allein e h t in der Apotheke zu Elsfeld.

Man verfähre genau nach Vorschrift.

Feinsten Einmache-Essig

à Liter 25 h, à Weinfasche 20 h empfiehlt die Apotheke in Elsfeld.

